

Bielertagblatt

Mittwoch 17.04.2024

AZ 2500 Biel
Nr. 89 | 142. Jahrgang
Fr. 4.30

www.ajour.ch

Kein Public Viewing

Vor der «Baracoa-Bar» in Grenchen soll es während der Fussball-EM keine grosse Leinwand geben.

Seite 2

Mit Pflanzen waschen

Die Pflanzenwand beim Rebgut der Stadt Bern in La Neuveville sieht schön aus – und ist nützlich.

Seite 4

Fremd im Heim

Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund stellen die Pflegeheime mitunter vor Probleme.

Seite 24

Wo einst Mönche schliefen, dürfen jetzt alle übernachten



Bild: Dominik Rickli

Bis ins 16. Jahrhundert ist die Abtei Frenisberg ein Zisterzienserkloster gewesen. Ab Mai beherbergen Lars und Tina Bürki sowie Peter Gerber (von links) hier Velofahrerinnen, Wanderer und Angehörige der Pflegeheim-Gäste. **Seite 2**

Lysser Familie kämpft um Wohnung

Die maroden Bödeli-Blöcke sollen abgerissen werden. Eine Familie findet nun keine bezahlbare Wohnung.

Knapp sechs Monate hat die Familie Bresliev noch, um sich eine neue Wohnung zu suchen. Bisher war die Suche allerdings erfolglos. In Lyss seien alle Wohnungen wesentlich teurer als ihr Zuhause in den Bödeli-Blöcken. Dort zahlt die Familie 1100 Franken im Monat. Die Familie will in Lyss bleiben: Die Kinder gehen dort zur Schule und Martin Bresliev arbeitet dort. Die Familie will in den Bödeli-Blöcken bleiben und wünscht sich mehr Unterstützung von der Gemeinde. Diese habe den Mieterinnen und Mietern der Wohnblöcke Handge-

boten, sagt Liegenschaftsleiter Thomas Studer auf Anfrage. Die Gemeinde würde die Bewohnerinnen und Bewohner beraten bei der Suche nach einer neuen Wohnung und auch Referenzschreiben ausstellen. Er habe sonst keine Kritik von der Mieterschaft erhalten, so Studer. Nach dem Abriss soll auf dem Grund der Bödeli-Blöcke neuer Wohnraum entstehen und eine Zubringerstrasse für die Autobahn gebaut werden. Bis Ende Oktober müssen dafür alle Menschen aus den maroden Wohnblöcken ausziehen. (rh) **Seite 3**

Neue Gülle-Vorschrift sorgt für Unmut

Landwirtschaft Seit Anfang Jahr darf Jauche nicht mehr einfach so auf die Felder gebracht werden – das sogenannte Schleppschlauch-System ist Pflicht. Damit wird die Gülle nah am Boden verteilt. Die Folge: Weniger Ammoniak in der Luft – ein positiver Effekt für die Umwelt. Weiter soll das bodennahe Spritzen auch dazu führen, dass es weniger nach Jauche riecht. Alles gut also? Mitnichten. Zuerst wehrte sich die Bauernlobby Jahre gegen das vom Bundesrat auferlegte Obligatorium. Und auch jetzt habe es «sehr viele kritische Töne» gegeben, sagt Jürg Iseli, Präsident des Berner Bauernverbands. Dies, weil für die Bauern hohe Investitionen anfallen und Subventionen wegbrechen würden. (raz) **Seite 10**

Im Luxus-Hotel wohnen statt in Biel?

Mietpreise Die Mieten steigen unaufhörlich. Das Immobilienunternehmen Wüest und Partner hat für diese Zeitung die Mietpreise in den grossen Schweizer Städten analysiert. Die Werte zeigen die mittleren Mietpreise für eine 3- bis 3,5-Zimmer-Wohnung mit 85 Quadratmetern inklusive Nebenkosten. Am teuersten ist es in Zürich und Genf, wo die Mieten über 3000 Franken kosten. Am günstigsten in St. Gallen und Biel, wo der Preis bei rund 1500 Franken liegt. Nimmt man nun die besten Angebote für Luxushotels am Meer, kommt man zum Schluss: Für ein Pärchen aus Zürich oder Genf wäre es günstiger, am Roten Meer in einem Luxushotel zu leben als zu Hause. Für ein Pärchen aus Biel hingegen lohnt sich das Zügeln nicht. (dst) **Seite 23**

Drei Trainer aus dem Norden sind im Fokus

EHC Biel Der EHC Biel braucht einen neuen Trainer. Zuständig ist Sportchef Martin Steinegger, der Ende letzter Saison an der Bande stand und für den Trainerjob ebenfalls in Frage kam. Nun scheint klar: Steinegger wird es nicht – und auch sonst kein Schweizer. Gut möglich, dass ein grosser Name aus dem Norden künftig Trainer in Biel sein wird. Auf der Liste stehen offenbar der Finne Jukka Jalonen und die Schweden Martin Filander und Tomas Mitell. (dst) **Seite 13**

Eine Generation, die nicht arbeiten kann?

Forschung Jede Generation hat ihre Eigenheiten – sozial wie in der Arbeitswelt. Die Generation Z, also die 15- bis 30-jährigen, scheinen beim Arbeiten eine spezielle zu sein. Zumindest, wenn man Generationenforschern wie Rüdiger Maas Glauben schenken will. Maas kommt zu einem harschen Urteil: Die Generation Z sei schlicht «arbeitsunfähig», sagt er. Grund sei eine Kombination aus veränderter Einstellung zur Arbeit und guter Wirtschafts Lage. (dst) **Seite 20**

Region

Mittwoch, 17. April 2024

Im Kloster Frienisberg ist das Beten vor dem Schlafen freiwillig

Im Mai eröffnet das neue Bed and Breakfast auf dem Frienisberg. Es setzt auf Modernität statt auf Klosterflair.

Matthias Gräub

«Wir machen nur, was wir schon vor Jahrhunderten gemacht haben: Wir lassen Menschen im Kloster schlafen.» Peter Gerber steht im Kreuzgang, wo anno 1138 die ersten Zisterziensermönche einzogen. Aus der Abtei Lützelflüh kamen sie damals, um sich niederzulassen, um zu arbeiten, zu schweigen und zu beten.

Und zu schlafen. Das wird ab Mai wieder möglich sein. Gerber, Mitte-Grossrat und Geschäftsführer der Genossenschaft Frienisberg – üses Dorf gewährt zum ersten Mal einen Einblick in das neue Bed and Breakfast, das kurz vor der Eröffnung steht.

Ein fröhliches Grüppchen älterer Frauen tritt aus dem Parlatorium, einem Zimmer im schweren Steingewölbe, das einst der einzige Ort im Kloster war, an dem man reden durfte. Heute ist es ein Gebetsraum mit Altar, Klavier und Buntglasfenstern.

Gerber ist indes schon auf der anderen Seite des Innenhofs angelangt und führt treppauf, dorthin, wo das neue Bed and Breakfast entsteht. Derweil redet er schnell und bestimmt, im Unternehmersprech: «Offizieller Start ist am 1. Mai. Jetzt fangen wir an, das Marketing hochzufahren.»

Früher war hier eine Küche

Zehn Zimmer sind es insgesamt, die gerade den letzten Schliff verpasst bekommen. Sie liegen dort, wo zuvor eine riesige Produktionsküche für die Frienisberg-Bewohnenden eingerichtet war.

Statt eines riesigen Raumes ist die Fläche jetzt in Einzel-, Doppel- und Familienzimmer aufgeteilt. An den Wänden erinnern historische Fotos an alte Klosterzeiten, ansonsten ist alles hell und modern. «Unser erster Gedanke war, die Zimmer mit massiven Möbeln auszustat-



Blick in ein Familienzimmer.

Bild: Dominik Rickli

ten», sagt Geschäftsleiter Gerber, «wie im Kloster eben.»

Davon sei man aber rasch wieder abgekommen. Gerber habe sich das Übernachtungsangebot im Kloster Engelberg angeschaut, wo man übernachten kann wie ein Mönch. «Es wäre nicht fair gewesen, so etwas anzubieten» Man wolle nicht dergleichen tun, noch immer ein Kloster zu sein, wenn man das seit Jahrhunderten nicht mehr ist.

Stattdessen ist in den Zimmern einzig der Fensterblick klösterlich. Derjenige in den Kreuz-

gang, oder auch der Blick in den Gemüsegarten, wo früher die Mönche, heute die Heimbewohnerinnen Beeren pflücken, um sie zu Konfitüre zu verarbeiten.

Auf den gängigen Buchungsplattformen im Internet wird das Frienisberger B&B vorerst nicht zu finden sein. Vielmehr wolle man selbst aktiv werden und Gruppen anschreiben, sagt Peter Gerber. Über die Frienisberg-Website wird eine Buchung aber auch für einzelne Gäste möglich sein.

Die Genossenschaft Frienisberg betreut ältere Leute und

Menschen mit Beeinträchtigung. Mit dem neuen Schlafangebot sollen auch deren Angehörige im Frienisberg übernachten können, «Wir merken, dass wir immer mehr Angehörige von weiter her zu Besuch haben», sagt Peter Gerber. Dabei gebe es in der Region immer weniger Übernachtungsmöglichkeiten.

Statt nach Schüpfen, Aarberg oder noch weiter auszuweichen, sollen die Liebsten der Frienisberg-Bewohnenden künftig also direkt im Kloster übernachten können. Ausserdem zielt Gerber auf Gruppen: Velofahrerinnen,

Wanderer, aber auch Seminarteilnehmende, die im Kloster erst tagen, dann übernachten. Bekannt gemacht hatte die Genossenschaft ihre Pläne für ein Bed and Breakfast schon vor mehr als einem Jahr, aber das grüne Licht durch die Behörden hatte etwas auf sich warten lassen. Kein Wunder, ist das Kloster doch als «schützenswertes Gebäude» klassifiziert.

Jetzt sind alle Bewilligungen da. Gekostet hat der Umbau des Klosters eine halbe Million Franken. Geld, das aus einem Dorffonds stammt, wie Gerber be-

Das Dorf Frienisberg

- Frienisberg ist Teil der Gemeinde **Seedorf**.
- Sämtliche Gebäude im Dorf gehören der Genossenschaft Frienisberg – üses Dorf, die rund 350 Menschen angestellt hat. Diese kümmern sich um die Betreuung von **140 Menschen im Alter** sowie **120 Menschen mit Beeinträchtigung**.
- Diese beiden Bereiche werden durch einen Leistungsauftrag finanziert.
- Das neue Bed and Breakfast hingegen wird über einen Fonds mit **Spenden** finanziert und soll langfristig selbsttragend sein. (mg)

tont: «Es darf nicht sein, dass Pflege- und Betreuungsgelder in dieses Projekt fliessen.»

Langfristig selbsttragend

Langfristig soll das Übernachtungsangebot selbsttragend sein. Dafür, so hat Gerber ausgerechnet, müsste die Belegung im Schnitt bei 20 Prozent liegen. «Ich bin überzeugt, dass wir das schaffen.»

Für das B&B sollen vorerst keine zusätzlichen Arbeitsplätze geschaffen werden. Gastronomieleiter Lars Bürki und seine Ehefrau Tina Bürki werden sich vorerst um die Gäste kümmern. Verpflegung gibt es im Frienisberg-eigenen Restaurant Chloschtermuur.

Und um die Zimmer kümmert sich das bestehende Personal: «Ob zusätzlich zu den 240 Betten noch vier oder fünf mehr gemacht werden müssen, macht keinen grossen Unterschied», sagt Peter Gerber. Falls das Bed and Breakfast irgendwann dauerhaft ausgebucht ist, könne man immer noch aufstücken.

Info: Weitere Bilder auf ajour.ch

REKLAME

STREETFOOD FESTIVAL
ORIGINAL TOUR LA TOURNÉE ORIGINALE

NEU LIVE MUSIC BAND & DJ

45 Foodstände aus aller Welt • 45 stands de nourriture du monde entier
Frisch zubereitete Spezialitäten aus 25 Ländern • Spécialités fraîchement préparées de 25 pays
Probierportionen überall erhältlich • Portions de dégustation disponibles partout • Kinderland & Strassenkünstler (SA/SB)
Liste de enfants et artistes de rue (SA/SB) • Tasting Bar (Beer & Gin), Weinbar & weitere Themenbars
Tasting Bar (Beer & Gin), Bar à vin & autres bars à thème • Recommandation mit dem IV: info.sbb.ch/streetfood
Conseil de voyageur de transport public: info.ccl.ch/streetfood

FR./VE. 17.45-23.00 • SA./SA. 11.45-23.00 • SO./DI. 11.45-20.00

BIEL-BIENNE
19.-21. APRIL/AVRIL
ESPLANADE
WWW.STREETFOOD-FESTIVALS.CH

Kein Public Viewing bei der «Baracoa-Bar»

Vor der «Baracoa-Bar» in Grenchen hat es jeweils ein grosses Public Viewing gegeben. Bei der kommenden Fussball-EM aber nicht mehr.

Zuerst herrschte Verwirrung: In einem Facebook-Post kündigte der Wirt Mehmet Polat von der «Baracoa-Bar» an, dass das beliebte Public Viewing der Europameisterschaft dieses Jahr nicht stattfindet.

Der Post gründet auf einem Missverständnis: Polat ging davon aus, dass die Strasse vor seiner Bar dieses Jahr nicht wie üblich gesperrt wird und er deshalb das Public Viewing nicht durchführen kann. Er löschte den Post kurze Zeit später. Was war da los?

Die Regeln zur Sommersperrung sind schwammig: Letztes Jahr war die Strassensperrung schon ab April möglich, doch das

ist nirgends festgeschrieben. Im Normalfall gilt die Sommersperrung während «drei Sommermonaten» und könne «bei guten Erfahrungen bis auf das ganze Jahr ausgedehnt werden». Wie letztes Jahr. Da verfügte der Polizeinspektor Daniel Polling die Strassensperrung aufgrund des schönen Wetters schon ab April.

Doch nicht alle waren glücklich mit der April-Sperrung: So habe es gewisse politische Gegenstimmen gegeben, dieses Jahr habe er daher noch zugewartet, sagt Polling.

Diese Ungewissheit habe zum Missverständnis bei Wirt Polat geführt. Er sei davon ausgegangen, dass wieder ab April

Alles nur ein Missverständnis?

gesperrt wird, sagt er gegenüber «Canal 3». Polat habe sich nicht informiert gefühlt, ist seinerseits aber auch nicht direkt auf Daniel Polling zugegangen. Beim Polizeiinspektorat ist keine Anfra-

ge für ein Public Viewing eingegangen. «Wir wollen nichts verhindern», sagt Polling. Doch eine Bewilligung wäre schon nur aufgrund der Sicherheit notwendig, Sommersperrung hin oder her.

Tatsache ist: Um ein grosses Fussballschauen mit Leinwand und Zelt zu organisieren, ist es nun zu spät. Zum Nachteil des «Baracoa»-Wirts, denn die umsatzstarken Sommermonate seien überlebenswichtig für ihn. Aus seiner Sicht habe die Sperrung stets gut funktioniert.

Zur EM wird die Bar wohl nur einige Fernseher aufstellen. Polling will heute Mittwoch beim Wirt vorbeischauen und das Gespräch suchen. *Vanessa Naef*